

## **II. Gemeinsame Transferstrategie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth (Stand: November 2021)**

### **Präambel**

Mit der Formulierung einer gemeinsamen Transferstrategie sind die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und die Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth ein best practice-Beispiel für die Kooperation zwischen einer Universität und einer Hochschule für Angewandte Wissenschaft. Mit ihrer Kooperation vereinen sie Strukturen und Expertisen, sie machen diese für die Region fruchtbar und bilden damit eine Phalanx in die Region.

### **1. Die Hochschulen**

Sowohl die Universität Oldenburg als auch die Jade Hochschule sind vergleichsweise junge Hochschulen und waren bei ihrer Gründung und ihrem Ausbau immer auch ein politisches Instrument der Regionalentwicklung.

Gegründet im Jahr 1974, hat sich die **Universität Oldenburg** zu einer profilierten Einrichtung des niedersächsischen Wissenschaftssystems mit aktuell rund 230 Professorinnen und Professoren sowie 16.000 Studierenden entwickelt. Sie vereint in ihren sechs Fakultäten ein breites Spektrum an Wissenschaftsdisziplinen, das von den Sprach-, Kultur- und Geistes- über die Bildungs- und Erziehungswissenschaften, die Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften bis hin zur Mathematik, Informatik und zu den Naturwissenschaften sowie der Medizin und den Gesundheitswissenschaften reicht. Sie ist die einzige niedersächsische Universität im Nordwesten Deutschlands und hat sich als Zentrum eines diversen regionalen und überregionalen Kooperationsnetzwerkes etabliert, das auch zukünftig eine wichtige Rolle bei der Realisierung der Kernaufgaben der Universität in Forschung, Lehre und Transfer spielen wird. Mit ihrer Strategie der Kooperation in der Region macht die Universität an den Landesgrenzen nicht halt, sondern bezieht ihre niederländischen Partner, insbesondere die Rijksuniversiteit Groningen, mit ein.

In ihrer Forschungsausrichtung verbindet die Universität Oldenburg regional geprägte Themen, Impulse und Kooperationen mit einer internationalen Ausrichtung ihrer Forschungs- und Spitzenforschungsbereiche. Im Leitthema „Umwelt und Nachhaltigkeit“ – mit seinen drei Schwerpunkten Biodiversität und Meereswissenschaften, Nachhaltigkeit sowie Energie der Zukunft – werden Fragestellungen und Methoden der Natur-, Sozial- und Gesellschaftswissenschaften mit dem erklärten Ziel zusammengeführt, zukunftsweisende Lösungen für einen reflektierten, verantwortbaren und effizienten Umgang mit den Ressourcen unserer Erde zu

entwickeln. Im Leitthema „Mensch und Technik“, das die Schwerpunkte Hörforschung, Kooperative sicherheitskritische Systeme, Neurosensorik sowie Versorgungssysteme und Patientenorientierung bündelt, werden die Entwicklung und Implementierung technischer Innovationen im Zusammenspiel mit dem „Faktor Mensch“ näher erforscht. Aus unterschiedlichen Disziplinen heraus wird der Frage nachgegangen, worin die Chancen und Grenzen des Wechselspiels beider Komponenten liegen, sowohl bezogen auf das Individuum als auch auf gesamtgesellschaftliche Systeme. Das Leitthema „Gesellschaft und Bildung“ – mit seinen Schwerpunkten Diversität und Partizipation, Partizipation und Bildung, Professionalisierungsprozesse in der Lehrkräftebildung sowie Gesellschaftliche Transformation und Subjektivierung – führt zentrale Fragestellungen menschlichen Seins und Werdens mit der Frage nach den Rahmenbedingungen sie umgebender Systeme zusammen. Aus geistes- und kultur-, gesellschafts- und sozialwissenschaftlicher Perspektive werden Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Teilhabe diskutiert und individuelle wie gesamtgesellschaftliche Gestaltungs- und Veränderungsprozesse bedacht.

Wie in der Forschungsausrichtung ist auch für die vielfältigen Transferaktivitäten der Universität und ihrer Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Politik die Nordwestregion der erste Bezugsraum. In diesem Sinne versteht sich die Universität Oldenburg als regional verankerte, international agierende Einrichtung des Wissenschaftssystems mit forschungsorientiertem Studium und forschungsbasierter Lehre.

Die 2009 gegründete **Jade Hochschule** mit ihren drei Studienorten Wilhelmshaven, Oldenburg und Elsfleth und ihren insgesamt 7.000 Studierenden und rund 650 Beschäftigten, darunter über 200 Professorinnen und Professoren, verfügt über eine große und sichtbare Präsenz in der Region. Die insgesamt 52 angebotenen Studiengänge (37 Bachelor- und 15 Masterstudiengänge) sind in die Fachbereiche Architektur, Bauwesen, Geoinformation und Gesundheitstechnologie in Oldenburg, Ingenieurwissenschaften, Management, Information, Technologie und Wirtschaft in Wilhelmshaven sowie Seefahrt und Logistik in Elsfleth zusammengefasst. Ausgehend von der fachlichen Ausrichtung der Hochschule in Verbindung mit ihrer regionalen Lage sind sieben Zukunftsthemen leitend für ihre Lehre und Forschung: Energie; Gesundheit; Information; Maritime Wirtschaft und Technik; Material, Gestaltung, Produktion; Mobilität und Handel; Soziale Arbeit.

Im Bereich der Lehre findet der starke Bezug insbesondere zur regionalen Wirtschaft und auch zu Akteurinnen und Akteuren aus den öffentlichen Verwaltungen z.B. in studentischen Projekten Ausdruck, bei denen Studierendengruppen Aufgaben für oder von Unternehmen bearbeiten und Lösungsvorschläge präsentieren, oder in Abschlussarbeiten, die konkrete Fragestellungen aus der Wirtschaft und Verwaltung adressieren. So ist der Transfergedanke

bereits zentraler Bestandteil des Studiums. In ihren Forschungsaktivitäten ist die Jade Hochschule ebenfalls stark in der Region verankert: Im Zentrum der bundesdeutschen Erdgaswirtschaft gelegen und mit der Energiedrehscheibe Wilhelmshaven spielt die Energieforschung eine wesentliche Rolle. Diese erstreckt sich von der Produktion über die Energiespeicherung bis zur Versorgung. Die Lage in Küstennähe führt zudem insbesondere an den Studienorten Emsfleth und Wilhelmshaven sowie am 2015 eingeweihten Kompetenzzentrum „Green Shipping“ zu einer konsequenten Ausrichtung der Forschung auf maritime Themen. Seefahrt und die damit verbundenen technischen und wirtschaftlichen Disziplinen, bspw. die Logistik, sowie das Verstehen und die dazu notwendige Erforschung der maritimen Abläufe und Zusammenhänge belegen die Bedeutung dieser Disziplin für die Hochschule. Die besondere Lage in Küstennähe hat an der Jade Hochschule auch den Bereich der Klimafolgenforschung stark an Bedeutung gewinnen lassen, was durch die Beteiligung in diversen nationalen und internationalen Forschungsprojekten dokumentiert wird. In diesen Projekten wurden insbesondere die Auswirkungen und die Folgen des Klimawandels in der besonders betroffenen Küstenregion gemeinsam mit den regionalen Akteuren untersucht und Handlungsempfehlungen erarbeitet.

Digitalisierung spielt in allen Fachbereichen eine zentrale Rolle. In dem lange Zeit z.B. durch seine Besonderheiten von dynamischen Entwicklungen verschonten Bereich des Bauingenieurwesens ergeben sich durch die in jüngerer Zeit geschaffenen Möglichkeiten der umfassenden Datenerfassung und -bewirtschaftung Möglichkeiten, die Bauplanungs- und Realisierungsprozesse unter Einbeziehung der Digitalisierung (Building Information Modeling (BIM)) so zu optimieren, dass erstmals eine umfassende Steuerung der bekanntermaßen aufwändigen Individualprojekte möglich wird. Das Bauingenieurwesen und auch die Architektur bekommen somit Instrumente an die Hand, die in anderen Disziplinen, wie dem Maschinenbau und der Elektrotechnik, seit Jahrzehnten erfolgreich angewendet werden. Insbesondere die Digitalisierung der Gesellschaft und die damit verbundenen wissenschaftlichen Fragen werden weiterhin eine erhebliche Rolle in den Forschungsaktivitäten auch in den Wirtschaftswissenschaften spielen.

Die zahlreich vorhandenen Kooperationen mit der Wirtschaft und der Verwaltung der Region führen zu einer engen Verzahnung mit den an der Praxis orientierten, angewandten Lehr- und Forschungsaktivitäten der Jade Hochschule. Aufgrund dieser Zusammenarbeit werden in Lehre und Forschung aktuelle und konkrete Fragestellungen bearbeitet und die in die Forschungsvorhaben eingebundenen Projektpartnerinnen und -partner können unmittelbar von den Ergebnissen der Forschung profitieren.

## 2. Das Transferverständnis beider Hochschulen

Schon in ihren 2017 formulierten und aufeinander abgestimmten Transferstrategien haben sich die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule zu einem breiten, alle Disziplinen umfassenden Verständnis von Transfer bekannt, der konsequent aus Forschung und Lehre heraus entwickelt wird. Die Universität Oldenburg treibt seitdem in den drei Handlungsfeldern „Innovationen gestalten“, „Wissenschaft und Gesellschaft in Dialog bringen“ sowie „Außer-universitäre Karrierewege fördern“ konsequent und systematisch den wissensbasierten Transfer in Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur der Region voran. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die starken An-Institute der Universität Oldenburg, die als Brückenköpfe für den Transfer fungieren. An der Jade Hochschule bedient sich der Transfer von Wissen, Ideen und Technologien aus der Hochschule in die Region verschiedener Kanäle und fokussiert sowohl auf Unternehmen als auch öffentliche Einrichtungen, Verbände, Vereine, Institutionen und interessierte Bürgerinnen und Bürger. Dabei steht ein aktiver Austausch im Vordergrund, sodass es auch zu einem Transfer in die Hochschule kommt. Impulse von außen werden aufgenommen und fließen in Forschung und Lehre ein.

„Transfer“ wird immer dort sichtbar, wo Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Erkenntnisse und Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit an differenzierte Zielgruppen insbesondere außerhalb der eigenen Scientific Community „übertragen“. Dies geschieht etwa im Zusammenhang mit der Anmeldung von Erfindungen oder der Patentierung innovativer Neuentwicklungen, bei der Gründung oder Unterstützung wissens- und technologiebasierter Start-ups aus den Hochschulen heraus oder der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an eine breite interessierte Öffentlichkeit. Der Transfer durch „kluge Köpfe“ ist eine hochschulweite Aufgabe. Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen tragen ihr Wissen ebenso weiter wie etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Gerade in der Vielfalt der Themen und Methodenansätze und ihrer engen Vernetzung liegen das besondere Profil und der Erfolg begründet. Damit ist der Rahmen für die regen Transferaktivitäten beider Hochschulen beschrieben, die nicht als „das Ende einer Verwertungskette“ betrachtet, sondern konsequent aus Lehre und Forschung heraus entwickelt werden. Transfer bleibt dabei nicht einseitig bei der Blickrichtung aus den Hochschulen heraus stehen, sondern ist geprägt durch die sich wechselseitig bedingenden und bereichernden Interaktionen mit zahlreichen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth haben sich – jeweils für sich sowie miteinander – als **Zentren eines diversen regionalen und überregionalen Kooperationsnetzwerkes** etabliert, das auch zukünftig eine wichtige Rolle bei der Realisierung ihrer Kernaufgaben in Forschung, Lehre und Transfer spielen wird. Die

Nordwestregion ist der primäre Bezugsraum für die vielfältigen Transferaktivitäten der Hochschulen und ihrer Partnerinnen und Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Politik. Die starke und enge Kooperation der Hochschulen bildet die Grundlage für die Ausgestaltung ihrer Transferaktivitäten, in die zahlreiche Praxispartnerinnen und Partner aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Politik der Region einbezogen sind. Auf diese Weise leben beide Hochschulen den Transfer von Erkenntnissen und Köpfen in die Region und leisten darüber einen wichtigen Beitrag für deren zukunftsfähige Gesamtaufstellung.

### **3. Transferstrukturen und -projekte beider Hochschulen**

Als staatliche Hochschulen nehmen die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule ihren gesetzlichen Auftrag wahr, neben Forschung, Lehre und Weiterbildung auch die Förderung des Wissens- und Technologietransfers sowie die Förderung von Unternehmensgründungen aus den Hochschulen heraus zu betreiben (vgl. NHG § 3). Unterstützung bei der Umsetzung dieser Aufgaben erfahren die Hochschulen durch entsprechende Förderinstrumente von Land, Bund und EU. Die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule stellen sich dieser Aufgabe, ihrer „Third Mission“, im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen Auftrags ganz bewusst und fördern die vielfältigen Transferaktivitäten ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie der Einrichtungen insgesamt gezielt und strategisch.

Dass sich diese Herangehensweise als sehr tragfähig erwiesen hat und insofern auch zukünftig weiterverfolgt werden soll, zeigen u.a. die **Erfolge beider Hochschulen in den großen Bundes- und Landeswettbewerben** zum Transfer. Einen klaren Fokus auf die Region setzt zum einen das von der Universität Oldenburg als Leadpartnerin im Verbund mit der Jade Hochschule und dem An-Institut OFFIS eingeworbene BMBF-Projekt „Innovative Hochschule Jade-Oldenburg!“. Das Projekt fördert mit einer Laufzeit von 01/2018 bis 12/2022 und einem Gesamtvolumen von rund 11 Mio. Euro die Interaktion der wissenschaftlichen Einrichtungen mit Wirtschaft, Gesellschaft, Behörden und Kultureinrichtungen der Region und bildet in seinen sieben thematischen Teilprojekten eine breite Palette an Transferfacetten ab (z.B. Wissenstransfer an Schülerinnen und Schüler, außeruniversitäre Karrierewege, Innovationsförderung, Citizen Science).

In dem 2019 eingeworbenen Technologietransfer-Projekt „Regionales Innovationssystem NordWest“ entwickeln die Universität Oldenburg, die Jade Hochschule und die Hochschule Emden/Leer im Verbund Werkzeuge, um Unternehmen gezielt in Forschung und Entwicklung zu unterstützen. Thematischer Schwerpunkt des Projekts, das vom Land Niedersachsen bis 2024 mit rund 2,25 Mio. Euro gefördert wird, ist die Digitalisierung. Auch die 2020 gestarteten zentralen Projekte im Bereich der Gründungsförderung, die im Programm „EXIST-Potentiale“

des BMWi über eine Laufzeit von vier Jahren mit insgesamt 2 Mio. Euro (Universität Oldenburg) sowie mit 1,5 Mio. Euro (Jade Hochschule) gefördert werden, setzen einen dezidiert regionalen Schwerpunkt. Ziel des Projekts an der Universität Oldenburg ist die Etablierung einer Gründungsregion Nordwest sowie die breite Förderung von wissens- und technologiebasierten Ausgründungen, insbesondere in den Themenschwerpunkten Digitalisierung und Gesundheit. Das Projekt der Jade Hochschule zielt darauf ab, die Gründerkultur an der Hochschule zu intensivieren.

Neben diesen Projekten fördern auch stabil **etablierte Strukturen** den Transfer aus den Hochschulen in die Region. 2012 haben die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule gemeinsam das „Schlaue Haus Oldenburg“ als Haus der Wissenschaften in Betrieb genommen, um die Forschungserkenntnisse der beiden Hochschulen einem breiten Publikum in Stadt und Region zugänglich zu machen und mit diesem in Dialog zu treten. Beide Hochschulen verfügen über ein Referat Forschung und Transfer. An der Universität Oldenburg ist am Referat zudem das Gründungs- und Innovationszentrum (GIZ) als Plattform für Gründungsförderung angesiedelt; an der Jade Hochschule die Jade Startup Box mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Gründungsinteressierte. Mittels des Projekts Innovative Hochschule Jade-Oldenburg! (IHJO) haben beide Hochschulen eine neue Struktur, den Innovation(s)Campus aus Metallwerkstatt und Digitallabor, geschaffen und eine mobile Plattform, das Innovation(s)Mobil, in Betrieb genommen. Die an der Universität Oldenburg angesiedelte Graduiertenakademie dient der Förderung der wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Karrierewege und wird durch beide Hochschulen genutzt.

#### 4. Zukunftsherausforderungen der Region

Die Standortregion der beiden Hochschulen Universität Oldenburg und Jade Hochschule im Nordwesten Niedersachsens gilt im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt zwar als **strukturschwach, aber gleichwohl als relativ krisenresistent**. Die Strukturschwäche wird u.a. durch den Indikator Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen belegt: Im Bereich Weser-Ems lag es im Jahr 2018 mit gut 64.000 Euro mehr als 10.000 Euro unter dem Bundesdurchschnitt (knapp 75.000 Euro). Erreichte Weser-Ems 2010 noch 88 % des Bundeswerts, sind es 2018 nur noch 86 %. Ebenfalls unter dem Durchschnitt liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) mit akademischem Abschluss: Im Bereich Weser-Ems waren es 2020 nur 10,7 %, im Bundesdurchschnitt dagegen 17,4 % (Niedersachsen: 13,5 %). Auch hier fällt die Region Weser-Ems im Zeitablauf weiter zurück.<sup>1</sup>

Wichtige Branchen in der Region sind die Energiewirtschaft, die Bioökonomie, die maritime

---

<sup>1</sup> Vgl. auch <https://www.zuse-gemeinschaft.de/presse/pressemitteilungen/zuse-gemeinschaft-starkes-gefaelle-bei-fue-ausgaben-in-deutschlands-regionen> (zuletzt aufgerufen am 24.11.2021).

Wirtschaft und die Gesundheitswirtschaft. Bedeutende große Unternehmen (> 1.000 Beschäftigte) sind u.a. die EWE AG (Energieversorgung), die Bunting AG (Handel), ENERCON GmbH (Windkraft), die MEYER WERFT (Schiffbau), CEWE (Fotodienstleister), NORDSEE (Ernährungswirtschaft; Sitz Bremerhaven) und NORDFROST (Ernährungswirtschaft). Aber das Gesicht der vornehmlich ländlichen Region ist vor allem geprägt durch **kleine und mittelständische, oftmals familiengeführte Unternehmen**: 92,3 % aller Betriebe haben im Jahr 2019 bis zu 20 Beschäftigte, wohingegen nur 1,6 % der Betriebe in Weser-Ems 100 und mehr Beschäftigte haben. Diese „Hidden Champions“ sind schwerpunktmäßig in den Bereichen Agrar- und Ernährungswirtschaft, Automotive, Energiewirtschaft, Gesundheitswirtschaft sowie Maritime Wirtschaft angesiedelt und verfügen in aller Regel nicht über eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, so dass hier ein großer Bedarf für die Kooperation mit den Hochschulen der Region besteht. Ergänzt werden die Kooperationen mit den regionalen kleinen und mittleren Unternehmen durch die engen Kooperationsbeziehungen der beiden Hochschulen mit führenden Großunternehmen in der Region, etwa dem Versorgungsunternehmen EWE, das u.a. das forschungs- und transferstarke An-Institut der Universität „Next Energy“ bis zu dessen Überführung in ein DLR-Institut substantiell anschubfinanziert hat, oder das Fotoentwicklungsunternehmen CEWE, mit dem die Universität Oldenburg durch zahlreiche Projekte eng verbunden ist. Die Jade Hochschule betreibt über das Institut für Rohrleitungsbau diverse Projekte mit dem Ver- und Entsorgungsunternehmen Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband (OOWV) – um nur drei ausgewählte Beispiele zu nennen.

Durch ihre Lage im Nordwesten Deutschlands weist die Region außerdem eine große Nähe zu Küsten und Wasserwegen auf, die auch für die Transferaktivitäten der Hochschulen mit ihren Standorten in Oldenburg, Wilhelmshaven, Emsfleth und auf der ostfriesischen Insel Spiekeroog eine wichtige Rolle spielen.

Eine besondere Bedeutung für die Region hat der **demografische Wandel**: Für zahlreiche Kommunen in Weser-Ems wird bis zum Jahr 2030 ein Rückgang der Bevölkerung prognostiziert. Dies betrifft im Wesentlichen den Küstenbereich mit dem Landkreis Wesermarsch (-7,5 %) und dem Landkreis Friesland (-4,3 %). Wachsen wird dagegen die Stadt Oldenburg (+5,3 %). Parallel dazu wird die Bevölkerung deutlich älter. Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter an der Gesamtbevölkerung steigt laut Prognose bis 2030 z.T. deutlich an, so etwa im Landkreis Friesland auf 32,6 % und im Landkreis Wesermarsch auf 30,9 %. Diese Entwicklung wird in der Aktualisierung der „Regionalen Handlungsstrategie Weser-Ems 2020-2027“ berücksichtigt und als Handlungsfelder werden darin u.a. „Wirtschaft & Arbeit (insb. KMU)“, „Wissenschaft & Innovation“ sowie „Soziale Innovation und Daseinsvorsorge“ definiert. In den genannten Bereichen können und wollen die Verbundhochschulen in Kooperation mit ihren Praxispartnerinnen und -partnern eine wesentliche

Rolle einnehmen. Mit ihren wissenschaftlichen Schwerpunktsetzungen insbesondere in Medizin und Gesundheitswissenschaften und Informatik sind sie hierfür hervorragend aufgestellt, um Zukunftsfragen zu bearbeiten. Dazu gehören beispielsweise Lösungen für die Frage, wie bei einer sinkenden Einwohner- und Erwerbstätigenzahl auch zukünftig in der Fläche eine angemessene Daseinsvorsorge sichergestellt werden kann.

Im Themenfeld **Fachkräftemangel** arbeitet die Universität Oldenburg als Kooperationspartnerin aktiv in der „Fachkräfte-Initiative Oldenburg“ (FIO) mit. Weitere Partner sind neben der Stadt Oldenburg u.a. das Informatikinstitut OFFIS, die Wirtschaftskammern der Region sowie wichtige große Unternehmen. Ziel der FIO ist die Gewinnung bzw. Bindung von Nachwuchsfach- und Führungskräften am Standort. Nicht zuletzt durch ihre vergleichsweise „kleinteilige“ Wirtschaftsstruktur in vornehmlich ländlich geprägtem Raum steht die Nordwestregion vor speziellen Herausforderungen wie dem Generationenwechsel in Unternehmen, für dessen Gelingen fachlich kompetente, für den Zukunftsmarkt ausgebildete Nachwuchskräfte ausgebildet werden müssen. Darüber hinaus arbeiten beide Hochschulen im „Regionalen Fachkräftebündnis Nordwest“ mit, das vom Land Niedersachsen gefördert wird und ein Zusammenschluss der kommunalen Gebietskörperschaften der Region, der Wirtschaftskammern, der Arbeitsagenturen und Jobcenter sowie der Sozialpartner (Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften) ist. Dieses Fachkräftebündnis entwickelt Maßnahmen zur Fachkräftesicherung in der Region und setzt sie um.

Die zunehmende **Digitalisierung** von Lebens- und Arbeitsbereichen ist für die ländlich geprägte Region eine große Herausforderung: Vor allem abseits größerer Städte ist der Ausbau der digitalen Infrastruktur (Breitbandnetze, Mobilfunk) oft unbefriedigend und die unterversorgten Gebiete sind digital nicht konkurrenzfähig. Allerdings bietet die Digitalisierung mit neuen Anwendungen und Geschäftsmodellen auch und gerade in der Fläche große Chancen. Als Stichworte seien hier die Telemedizin und das KI-gestützte Mobilitätsmanagement genannt. An beiden Hochschulen ist die Informatik ein wesentlicher Forschungsschwerpunkt, der mit der Einwerbung von zusätzlichen acht Digitalisierungsprofessuren beim Land Niedersachsen durch die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule in einem hochkompetitiven Verfahren des Landes Niedersachsen weiter ausgebaut werden konnte. Die bereits tätigen und die neu hinzukommenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erweitern das Transferpotential im Bereich der Digitalisierung erheblich, was die Hochschulen strategisch nutzen und in die Region tragen wollen. Auch die bereits oben dargestellten Transferprojekte „Innovative Hochschule Jade-Oldenburg!“ und „Regionales Innovationssystem NordWest“ sowie die Gründungsförderung mit den EXIST-Potentiale-Projekten an beiden Hochschulen und dem universitären Programm „Die Gründerinnen und Gründeruniversität Oldenburg – Motor einer grenzüberschreitenden Startup-Region“ setzen weitere anwendungsbezogene Schwerpunkte im Transfer zur Digitalisierung.



Die **Gesundheitsvorsorge** in der Fläche ist für die Nordwestregion ebenfalls ein bereits wichtiges Themenfeld, das zukünftig noch an Relevanz gewinnen wird. Beide Hochschulen setzen hier wichtige Akzente für die Region. In Kooperation mit der Universität Groningen bildet die Universität Oldenburg seit 2012 Medizinerinnen und Mediziner aus. Die Ausbildung zeichnet sich durch sein stark praxis- und forschungsorientiertes Lehrkonzept aus. Neben medizinischem Wissen werden den Studierenden vor allem die Fähigkeiten vermittelt, sich den Patientinnen und Patienten empathisch und praktisch zu nähern. Bereits ab dem ersten Semester sammeln die angehenden Ärztinnen und Ärzte Erfahrungen in Hausarztpraxen und Einrichtungen der ambulanten Medizin. Mit dem „Cross-Border Institute of Healthcare Systems and Prevention“, das die Universität Oldenburg gemeinsam mit dem University Medical Center Groningen (UMCG) betreibt, besteht eine weitere enge Vernetzung zwischen beiden Standorten. Unter dem Dach des Instituts sollen das niederländische und deutsche Gesundheitssystem unter verschiedenen Blickwinkeln (medizinische Versorgung, Gesundheitsökonomie, rechtliche Aspekte, sozialwissenschaftliche Gesichtspunkte etc.) umfassend analysiert werden, um innovative Ansätze zur Veränderung der Gesundheitsversorgung auf beiden Seiten rascher implementieren zu können und gezielt Antworten auf große gesellschaftliche Fragen (z.B. gesundes Altern) zu geben. Die Universität Oldenburg hat zudem einen Schwerpunkt in der Versorgungsforschung, die die valide Beschreibung der Versorgungsrealität, die Ableitung von Konzepten zur Verbesserung der Versorgung und die Evaluation von Eingriffen in das Gesundheitssystem sowie die datenschutzkonforme Verarbeitung von Patientendaten verfolgt.

Die Jade Hochschule setzt im Bereich Gesundheit einen ihrer Schwerpunkte insbesondere in der Akademisierung der Pflegeausbildung. Mit den Studiengängen „Angewandte Pflegewissenschaften“, „Logopädie“ und „Hebammenwissenschaften“ sind bereits drei Studiengänge im Ausbildungsangebot verankert. In der Planung befinden sich weitere Angebote für den Bereich Pflegewissenschaften/soziale Arbeit, so dass der zunehmenden Anforderung an die Akademisierung in diesem Bereich Rechnung getragen wird. Die akademische Ausbildung in den o.g. Fachrichtungen wird durch den Masterstudiengang „Public Health“ abgerundet, in dem u.a. Forschungs- und Methodenkompetenzen sowie Grundlagen für das Treffen von evidenzbasierten Entscheidungen über Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge vermittelt werden. Einen weiteren Schwerpunkt im Bereich Gesundheit bildet der Studiengang „Hörtechnik und Audiologie“. Die hohe wissenschaftliche Expertise wird über die konstant hohen Drittmittelwerbungen für Forschungsprojekte sowie das Mitwirken der Lehrenden in internen und externen Forschungseinrichtungen dokumentiert. In Kooperation mit der Universität Oldenburg haben die Aktivitäten der Jade Hochschule dazu beigetragen, dass sich Oldenburg zu einem nationalen Zentrum der Forschung und wissenschaftlichen Ausbildung im Be-

reich der Audiologie entwickelt hat. Die genannten Bereiche Pflegewissenschaften und Audiologie werden ergänzt um die eher technischen Bereiche „Assistive Technologien“ und „Medizintechnik“, in denen ebenfalls praxisorientiert ausgebildet und geforscht wird.

## **5. Praxispartnerinnen und -partner**

Eine besondere Bedeutung kommt den Partnerinnen und Partnern in der Nordwestregion zu. Beide Hochschulen adressieren schon jetzt die volle Bandbreite an Praxispartnerinnen und -partnern. Dazu zählen KMU und große Unternehmen, Behörden, Kammern und Verbände, Kultureinrichtungen, Außerhochschulische Lernorte, Schulen, kommunale und politische Vertreterinnen und Vertreter, Bürgerinnen und Bürger.

Die Kooperationsprojekte mit den Partnerinnen und Partnern werden durch die starke Identifikation der Region mit „ihren“ Hochschulen getragen und erleichtert, wofür zwei Beispiele genannt seien:

Auch wenn die inzwischen erreichte Profilierung beider Hochschule in Forschung und Lehre zu ihrer bundesweiten und internationalen Sichtbarkeit beigetragen hat, so kommt nach wie vor ein Großteil der Studierenden aus der Region. Die Hochschulen nehmen damit für die Region eine wichtige Funktion in der Ausbildung von hochqualifizierten Fachkräften wie auch in der akademischen Weiterbildung wahr.

Die starke Identifikation insbesondere der regionalen Wirtschaft mit „ihren“ Hochschulen belegen auch die erheblichen Mittel, die diese etwa für Stiftungsprofessuren zur Verfügung stellen. Auch hinsichtlich der Vergabe von Praktikumsplätzen ist die Zusammenarbeit zwischen der Region und den Hochschulen ausgesprochen eng und gut. Dies ist sicher ein wesentlicher Grund dafür, dass die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen häufig nicht in scheinbar attraktivere Gebiete wie etwa Berlin, Hamburg, Rhein/Main oder München abwandern, sondern sehr bewusst in der Nordwestregion bleiben und an deren Weiterentwicklung mitarbeiten.

Die vielfältigen Partnerinnen und Partner werden auf unterschiedlichen Wegen und mit Transferaktivitäten in der gesamten Breite erreicht.

## **6. Wege des Transfers**

Die Hochschulen bespielen im Verbund den Transfer in größtmöglicher Breite. Dabei werden alle Fachdisziplinen der Hochschulen in die Transferaktivitäten eingebunden.

## a) Technologietransfer und Innovationsförderung

Bei Forschungs- oder Entwicklungsprojekten arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschulen mit Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen – aufgrund unterschiedlicher Fachkulturen und Anknüpfungsmöglichkeiten naturgemäß mit unterschiedlichem Fokus.

Ihre wissenschaftliche Exzellenz in Grundlagenforschung und Anwendungsbezügen belegen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Verbundhochschulen auch durch Erfindungsmeldungen und Patente, die zum Teil in Ausgründungen oder in längerfristig angelegte Kooperationen mit Industriepartnern einfließen. Den Aktivitäten ihrer Forschenden in diesem Bereich tragen die Präsidien mit einem doppelten Unterstützungsangebot Rechnung: Im Dezember 2015 haben sie **Leitlinien zum Umgang mit Erfindungen und Patenten** verabschiedet, die die strategischen, rechtlichen und operativen Rahmenbedingungen transparent und verbindlich festschreiben. Zudem finanzieren die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule die **Prüfung von Erfindungsmeldungen** sowie ggf. deren Anmeldung zum Patent in substantiellem Umfang, um das an den Hochschulen erarbeitete geistige Eigentum zu schützen und ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Verwertung bestmöglich unterstützen zu können.

Eine wichtige strategische Maßnahme ist auch das „Mitdenken“ eines späteren Transfers von Forschungsergebnissen bei **Beratungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Fördermittelakquisition**. Die zuständigen Referate beider Hochschulen können dabei ihre Kenntnisse im Transferbereich sowie ihre guten Vernetzungen inner- und außerhalb der Hochschulen in diesem Bereich einbringen. So kann z.B. bei Bedarf sehr früh der Kontakt zu möglichen Praxispartnerinnen und -partnern hergestellt oder ein passendes Gründungsteam in das Projekt einbezogen werden.

Darauf aufsetzend werden die Hochschulen sich in Zukunft folgende strategische Ziele setzen:

- Starker Einbezug und Förderung von Sozialen Innovationen.
- Schaffung weiterer Infrastrukturen als Experimentier- und Kreativräume.
- Ansprache und Integration neuer Zielgruppen und Zusammenbringen bisher unverbundener Zielgruppen.

## b) Gründungsförderung

Wie bereits oben dargestellt, ist die Gründungsförderung für beide Hochschulen ein essentieller und strategisch verankerter Baustein ihres Transferverständnisses. Die Universität Oldenburg wird mit ihrem aktuellen EXIST-Projekt zum wiederholten Mal gefördert. Der Erfolg

ermöglichte der Universität Oldenburg den Aufbau des **Gründungs- und Innovationszentrums (GIZ)**, das seit 2012 als zentrale Anlaufstelle für Gründungsinteressierte fungiert und Studierenden wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Statusgruppen Beratung, Coaching und Qualifizierung auf dem Weg hin zu einer wissens- und technologiebasierten Ausgründung anbietet. Die Serviceleistungen des GIZ stehen auch den universitären An-Instituten offen, um potentiellen Gründerinnen und Gründern mit innovativen Ideen die optimalen Voraussetzungen für die Realisierung ihres Vorhabens zu bieten. Das GIZ konnte 2019/2020 als Teil des präsidialen Referats Forschung und Transfer und zentrale Struktur der Universität für die Förderung wissens- und technologiebasierter Startups dauerhaft verankert werden. Die Erfolge der Universität in der Gründungsförderung werden bundesweit wahrgenommen und entsprechend gewürdigt: 2018 wurde die Universität Oldenburg als Spitzenreiterin in der Kategorie der mittelgroßen Hochschulen im bundesweiten Gründungsradar als Top-Adresse der Gründungsförderung in Deutschland ausgezeichnet. 2021 hat sie im Ranking des Gründungsradars erneut hervorragend abgeschnitten: Nun in der Gruppe der großen Hochschulen (über 15.000 Studierende) gewertet, zählt die Universität mit dem 4. Platz erneut zur Spitzengruppe der Gründungshochschulen in Deutschland und kann sich selbst mit deutlich größeren Standorten messen – zumal sie nur einige Zehntel Prozentpunkte hinter dem Spitzentrio aus TU München, Hochschule München und Universität Potsdam liegt.

Auch die Jade Hochschule war in der aktuellen EXIST-Förderphase mit ihrem Projektantrag erfolgreich. Die „Jade Startup Box“ am Studienort Wilhelmshaven wurde bereits 2005 (damals unter dem Titel „GRÜNDERBOX“) eingerichtet, um engagierten Gründerinnen und Gründern den Einstieg in eine eigene Existenz zu ermöglichen. Mit dem Institut für Unternehmensgründung und Innovation (UGI) steht an der Jade Hochschule zudem eine fachbereichs- und standortübergreifende wissenschaftliche Einrichtung zur Verfügung, die die Forschenden und Lehrenden für die Themen Unternehmensgründung und Innovation sensibilisiert. Über die Einbindung dieser Themen auch in die Ausbildung werden Studierende frühzeitig adressiert. Über das UGI werden den Hochschulangehörigen nicht nur kostenlose Büroarbeitsplätze für die Startphase, sondern neben dieser Infrastruktur auch Beratungsleistungen, Coaching, Fördermittelberatung sowie Begleitung in die Selbstständigkeit zur Verfügung gestellt.

Flankiert werden die Angebote der Hochschulen durch das der Universität Oldenburg räumlich benachbarte, bereits mehrfach ausgezeichnete **Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg (TGO)**, das jungen Unternehmen nach ihrer erfolgreichen Etablierung am Markt Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Neben der Stadt Oldenburg gehören die Universität Oldenburg, die Jade Hochschule und mehrere Oldenburger Unternehmen zu den Gesellschaftern des TGO.

Folgende Ziele wollen die Verbundpartner in Zukunft verfolgen:

- Etablierung einer Startup-Region Nordwest mit intensivierten Gründungsaktivitäten in Zusammenarbeit mit Hochschulen der Region und starken regionalen Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft.
- Erschließung der Potentiale für wissens- und technologiebasierte Ausgründungen in Zukunftsbereichen, bspw. Digitalisierung, Gesundheit.

### c) Wissenstransfer

Beide Verbundhochschulen tragen ihrem Auftrag bewusst und in adäquatem Rahmen Rechnung, die Wege und Erkenntnisse wissenschaftlichen Schaffens für die Gesellschaft transparent zu machen und sich einem bürgerwissenschaftlichen Engagement zu öffnen.

Einen dezidierten Akzent im Wissenstransfer setzt das „**Schlaue Haus Oldenburg**“. Ziel ist es, die Forschungserkenntnisse der beiden Hochschulen einem breiten Publikum in Stadt und Region zugänglich zu machen und mit diesem in Dialog zu treten. Das Konzept des Schlaunen Hauses wurde in den vergangenen Jahren sukzessive weiterentwickelt.

Im Projekt „Innovative Hochschule Jade-Oldenburg!“ widmen sich drei der sieben Teilprojekte (TP) ebenfalls dem Wissenstransfer und der Citizen Science. Dazu zählt das TP SchülerWissen, dessen Ziel es ist, Schülerinnen und Schüler für Wissenschaft zu begeistern, und das den Austausch zwischen Hochschulen, Schulen und außerschulischen Lernorten fördert. Vielfältige Formate bieten einen Einblick in die wissenschaftlichen Themen der Hochschulen, z. B. Unterrichtsbesuche, mehrtägige Akademien und Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer. Das „Innovation(s)Mobil“ ist in der Region unterwegs, um neuen Zielgruppen den Zugang zu Forschung und Innovation zu erleichtern sowie neue Perspektiven aufzuzeigen. Der Science Truck versteht sich als mobiler Innovations-Botschafter und bietet mit einem flexiblen Showroom ein aktives Dialogforum für Wirtschaft und Gesellschaft. Durch die Beschränkungen der Corona-Pandemie war es ab 2020 allerdings nicht mehr möglich, das Mobil für die eigentlich geplanten Formate in der Region einzusetzen (es wurde daher ab Mitte 2021 als Test- und ImpfMobil in der Region eingesetzt). Das TP ScienceBlog & BürgerLabor schließlich widmet sich der Schnittstelle zwischen Forschung und Gesellschaft. Ein themenübergreifender ScienceBlog macht Forschungsaktivitäten und -ergebnisse aus den Verbundhochschulen leichter zugänglich und ermöglicht einen Dialog zwischen Gesellschaft und Wissenschaft. Das BürgerLabor bildet als Plattform für Citizen Science eine Schnittstelle zwischen Forschung und Gesellschaft: Wissenschaftlich relevante Fragestellungen werden veröffentlicht und die durch die interessierte Gesellschaft gesammelten Daten den Verbundpartnern zur Verfügung gestellt.

Folgende Ziele wollen die Verbundpartner in Zukunft verfolgen:

- Politikberatung zu Herausforderungen und Belangen der Region.
- Schaffung von Formen und Räumen für den direkten Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Praxisbereichen.

#### **d) Transfer über Köpfe**

Der Transfer durch „kluge Köpfe“ ist eine hochschulweite Aufgabe. Absolventinnen und Absolventen tragen ihr Wissen ebenso weiter wie etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Circa 4.000 Absolventinnen und Absolventen verlassen jährlich die beiden Hochschulen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss. Ein Teil davon hat seine Abschlussarbeit bereits in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen, einer Kommune oder einer anderen Institution angefertigt und damit zum einen aktuelles wissenschaftlich fundiertes Fachwissen in Unternehmen und Zivilgesellschaft eingebracht, zum anderen für diese interessante Problemfelder in die Hochschule gespiegelt. Vielfach enden diese kooperativ entstandenen Abschlussarbeiten mit dem Verbleib der Absolventin oder des Absolventen im Unternehmen oder in der Institution und tragen damit zur Sicherstellung des Fachkräftenachwuchses in der Region bei. Durch ihre Kontakte zu Unternehmen und Institutionen in der Region sind die Hochschulen hier vermittelnd tätig. Mit der PraxisPromotion, die im Rahmen der IHJO durchgeführt wird, beschreiten die Universität Oldenburg und die Jade Hochschule einen Pionierweg: Promovierende absolvieren während ihrer Promotion eine Praxisphase in einem Unternehmen, Verband o.ä., bringen darüber Theorie und Praxis in Bezug zueinander und kommen in Kontakt mit Akteurinnen und Akteuren auf dem regionalen Arbeitsmarkt. Bei der PraxisPromotion geht es explizit um Promotionen in Fachdisziplinen und Zusammenhängen, die bislang rein universitär durchgeführt wurden und durch die die klassischen Industriepromotionen ergänzt werden. Außerdem wird der fach- und disziplinübergreifende Austausch verfolgt, so dass die Promovierenden praktische Erfahrungen in Bereichen außerhalb ihres Promotionsfaches sammeln.

Folgende Ziele wollen die Verbundpartner in Zukunft verfolgen:

- Etablierung außeruniversitärer Karrierewege in die Region.
- Verstärkte Vernetzung der potentiellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber mit den Hochschulen der Region.

#### **Fazit**

In der Breite ihrer Transferaktivitäten adressieren die beiden Hochschulen vielfältige Praxispartnerschaften und erschließen sie für die zukunftsfähige Gesamtaufstellung der Region.